
Editorial

Bereits im Jahr 2008 wurde im Medien Journal-Schwerpunktheft „Methoden der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft“ die Soziale Netzwerkanalyse als interessanter alternativer methodischer Ansatz für die Publizistik- und Kommunikationswissenschaft vorgestellt (vgl. Götzenbrucker 2008), zumal sich zum damaligen Zeitpunkt die deutschsprachigen Sozialwissenschaften relativ selten mit der Analyse relationaler Daten befassten, obwohl die Grundlagen für diese Formen der Analyse bereits von Paul F. Lazarsfeld gelegt wurden (vgl. Katz/Lazarsfeld 1955; Lazarsfeld/Menzel 1961 und Lazarsfeld 1954). Das hat sich in den vergangenen Jahren geändert; eine Vielzahl von Studien untersuchen nun auch Handlungsnetzwerke, Einflussnetzwerke oder Akteurkonstellationen in der Kommunikationsbranche.

Der „Werkzeugkasten“ der Sozialen Netzwerkforschung umfasst dabei ein Spektrum von explorativen, qualitativen Überblicksanalysen oder der Offenlegung von Ego-Netzwerken auf Akteursebene bis hin zur Analyse von Gesamtnetzwerken. Zudem wird zwischen numerischer und visueller Analyse unterschieden (vgl. Krempel 2004): Visualisierung dient der Einschätzung und dem Überblick über einen Forschungszusammenhang, numerische Analysen mittels Einsatz von Netzwerkparametern ermöglichen genaue Akteurspositionierungen bis hin zur Prognose von Akteursbeziehungen in dynamischen Gesamtnetzwerken. Einblicke in das innovative Potenzial dieser verschiedenen Netzwerkmethoden sollen die vier vorliegenden Beiträge (ausschnitthaft) bieten:

Im ersten Beitrag von Julia Neubarth und Christoph Nuernbergk wird die Netzwerktheorie und Soziale Netzwerkanalyse (SNA) vor allem im Hinblick auf ihre Potenziale für die Untersuchung des Internets respektive der Erforschung von Akteurskonstellationen im Social Web diskutiert. Dieser programmatisch gehaltene Beitrag verweist auch auf die bislang in der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft durchgeführten Studien zu sozialen Netzwerken u.a. in der Unternehmenskommunikation, Redaktionsforschung, der Analyse von Diffusionsprozessen oder so genannter symbolischer Netzwerke, die sich durch medial vermittelte Kommunikationsbeziehungen konstituieren.

Der zweite Beitrag ist ein Beispiel für explorative, qualitative Netzwerkforschung und befasst sich mit dem Bauhaus als kommunikatives Netzwerk. Dabei wurden vom Wissenschafterteam (Patrick Rössler, Magdalena Droste, Jens Weber und Andreas Wolter) in intensiver Archiv-, Bibliotheks- und Datenrecherche historisches Material der sozialen Beziehungen von Bauhausmitgliedern zusammengetragen und ausgewertet. Durch die Unvollständigkeit des Materials ergeben sich zwar Schwierigkeiten in der Interpretation der Netzwerkkonstellationen, doch kann gezeigt werden, wie sich insbesondere historische Umbrüche wie der 2. Weltkrieg auf die Netzwerke respektive Organisation der Beziehungen der Bauhausmitglieder auswirkte und somit ein Blick auf die dynamischen Entwicklungen derartiger Eliten-Netzwerke gegeben werden.

Uwe Krüger untersucht andere Dimensionen von Eliten-Netzwerken: nämlich jene von deutschen Journalisten in der Außenpolitik und deren Nähe zur Macht (repräsentativer Persönlichkeiten und Institutionen). Dabei wird von einem Netzwerk von 183 Akteuren ausgegangen, die in sogenannten Leitmedien des deutschen Journalismus arbeiten. Deren potenzielle Nähe zu deutschen oder internationalen Organisationen, die sich thematisch mit Außenpolitik befassen und Kontaktpotenziale mit Eliten aus Politik und Wirtschaft bieten, kann journalistisches Handeln beeinflussen. Es zeigt sich anhand einer Gesamtnetzwerk-Darstellung sowohl die eingeschränkte Handlungsautonomie der diesbezüglich involvierten Journalisten, als auch in den Ego-Netzwerk Analysen (ausgewählter Redakteure) die Nähe zu (u.a. US)-Politik-Eliten, was letztendlich eine – so der Autor – Qualitätsdebatte rund um den Leitmedium-Journalismus auslösen sollte.

Im vierten Beitrag dieses Medien Journals befasst sich ein Forschungsteam der Donau Universität Krems (Lukas Zenk, Florian Windhager, Silvia Ettl-Huber, Michael Smuc) mit der Dynamik von Kommunikationsflüssen in einem Arbeitsteam und legt somit ein Beispiel für eine (quantitative) Gesamtnetzwerk-Analyse vor. Dabei ist vor allem der Aspekt der Dynamik im Netzwerk interessant, der u.a. mittels mehrerer Erhebungszeitpunkte und spezieller Visualisierungs- und Analyseverfahren herausgearbeitet wird. So werden u.a. die Animation, Layer Comparison, Layer Merging und 2,5D-Layout als Verfahren der dynamischen Analyse vorgestellt. Die Netzwerke werden visuell übereinander gelegt und zeigen so unterschiedliche Phasen der Netzwerkentwicklung.

Die Potenziale der Analyse (computergestützter) sozialer Netzwerke für die Publizistik- und Kommunikationswissenschaft und andere Sozialwissenschaften liegen jedenfalls auf der Hand: Durch die mathematisch algebraischen Grundlagen begründete Universalität der Methode wird sowohl die Visualisierbarkeit ihrer Ergebnisse als auch – darüber hinausgehend – die Zusammenarbeit unterschiedlicher wissenschaftlicher Disziplinen ermöglicht.

Gerit Götzenbrucker

Literatur

- Götzenbrucker**, Gerit (2008): Soziale Netzwerkanalyse als Methode für die Publizistik- und Kommunikationswissenschaft. In: Medien Journal, H. 2, 62–73.
- Katz**, Elihu/**Lazarsfeld**, Paul F. (1955): Personal Influence. The Part Played by People in the Flow of Mass Communications. Illinois: The Free Press.
- Krempel**, Lothar (2004): Visualisierung komplexer Strukturen. Grundlagen der Darstellung mehrdimensionaler Netze. Max Planck Institut für Gesellschaftsforschung, Köln.
- Lazarsfeld**, Paul (1954): A Conceptual Introduction to Latent Structure Analysis. In: Lazarsfeld, Paul F. (Ed.). Mathematical Thinking in Social Sciences. New York, Russel & Russel.
- Lazarsfeld**, Paul F./**Menzel**, H. (1961): On the Relation Between Individual and Collective Properties. In: Etzioni, Amitai (Hg.): Complex Organizations. New York: Holt, Rinehart, and Wilson, 422–440.